

Die Großregion SaarLorLux

Am kommenden 17. Juli 2009 findet im Senninger Schloss schon der 11. Gipfel der Großregion statt, die mit dem Namen SaarLorLux nur sehr unvollständig bezeichnet wird. Wie es zu dieser Kooperation kam, auf welchen Ebenen sie stattfindet, welche Defizite aber auch zu verzeichnen sind, stellt einleitend Christian Schulz dar. Einen Namen für die Region zu finden, die von Tournai im Westen bis Mainz im Osten reicht, ist trotz elf Gipfeltreffen in der Tat noch nicht gelungen, wie Christian Wille in seinem Beitrag nachweist. In einem derart weiten Raum ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln, dürfte angesichts der von Michel Pauly aufgezeichneten fehlenden gemeinsamen Geschichte genauso schwierig sein. Claude Gengler vertritt allerdings die Meinung, das sei auch

nicht so wichtig, Hauptsache sei, die Menschen begegnen sich, erkennen keine Grenzen mehr innerhalb der Großregion. Romain Diederich zeigt den Weg auf, den die zur Zeit federführende luxemburgische Regierung dem kommenden Gipfel vorschlägt, um aus dem Auf-der-Stelle-Treten herauszukommen. Die Beteiligten, politisch auf sehr unterschiedlicher Ebene agierenden Institutionen, nämlich die französische Region Lothringen, das Großherzogtum Luxemburg, die Bundesländer Saarland und Rheinland-Pfalz sowie im Königreich Belgien die Wallonische Region, die Französische Gemeinschaft und die Deutschsprachige Gemeinschaft, sollen a) der Zusammenarbeit einen juristischen Rahmen geben, der auch ein eigenes Budget ermöglicht, b) bei Projekten, die grenzüberschreitende

Folgen haben, die Konsultationen zwingend vorschreiben, und c) innerhalb der nach rein administrativen Kriterien definierten Großregion eine „région métropolitaine polycentrique transfrontalière“ schaffen, die in überschaubaren geographischen Einheiten real funktionierende Kooperationen fördert. Christoph Zöpel äußert in seinem Text zwar ernst zu nehmende Zweifel an der Durchführbarkeit solcher Pläne, doch der im Vergleich zu allen bisherigen Versuchen endlich viel konkretere Ansatz verdient sicher eine öffentliche Diskussion, zu der das vorliegende *forum*-Dossier gerne beitragen möchte. Dass wir von einer funktionierenden Großregion noch weiter entfernt sind, als Claude Gengler in seinem Artikel behauptet, zeigen die Beiträge von Christiane Bram über die Schwierigkeiten von Handwerksbetrieben, in der Großregion Aufträge zu ergattern und durchzuführen, von Kyra Fischbach über die Widersprüche zwischen grenzüberschreitendem Konsumverhalten und einer nationalen Investitions- und Steuerpolitik, auch von Seiten der Luxemburger Regierung, und von Delphine Buzy über die mangelhafte gemeinsame Vermarktung von „Luxemburg 2007 und die Großregion“ als europäische Kulturstadt. Gerade an letzterem Beispiel geht Berit Vogel der Frage nach, ob sich in Zukunft etwas zum Besseren ändern wird. Erfreulich enge Kooperationen gibt es hingegen auf Ebene der wissenschaftlichen Forschung, wie die „Ateliers de recherche transfrontalière“, der Atlas der Großregion und die Projekte Metroborder und Bridge zeigen, an denen die Uni Luxemburg beteiligt ist. Nicht zuletzt kam auch das vorliegende Dossier dank unserer immer intensiveren Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Universität zustande, denen dafür herzlichst gedankt sei. ♦

